(Nachtrag)

Nachdem der erste Teil bereits im Druck fertiggestellt war, trafen die Photographien der Bildnisse Dinglingers und seiner Gattin von Pesne ein. Ihre Übersendung und die Erlaubnis zur Veröffentlichung verdanke ich Herrn C. F. Foerster, der z. Z. zusammen mit Dr. Poensgen das gesamte Werk Pesnes zusammenstellt und für eine Veröffentlichung vorbereitet. Die nunmehr erfolgte glückliche Auffindung der lange gesuchten Originale beantwortet die Fragen des Zweifels und der Ungewißheit, die im ersten Teil offen bleiben mußten.

Das Bildnis Johann Melchior Dinglingers trägt im Inventar der Ermitage zu Leningrad von 1859 die Nr. 1587. Es ist auf der Rückseite bezeichnet: Ant. Pesne pinxit 1721. Das Gegenstück hat die Nr. 1598. Beide Bilder sind 1925 aus Schloß Gatschina in die Ermitage zu Leningrad zur Restaurierung gekommen und befinden sich offenbar noch dort. (Abb. 6, 7.)

Es handelt sich bei dem Bildnis Dinglingers also um das Original, das Wolffgang im Jahre darauf in Kupfer stach und nach dem G. F. Schmidt den Brustbildausschnitt 1769 im Gegensinn radierte, indem er auf dem Blatt angibt, daß sich das Bild damals im Besitz des Prinzen Heinrich von Preußen befand. Ob es Dinglinger selbst besessen hat und ob es aus seinem Nachlaß verkauft wurde, läßt sich nicht beantworten. Es ist anzunehmen, daß die Gegenstücke — also das Dinglinger-Paar — aus Anlaß der am 25. April erfolgten Heirat entstanden.

Damit wird die schon angezweifelte Datierung der Kopie in Posen auf 1715 hinfällig, die von Lázár angegeben wurde. Sie wird von ihm als Werk Mányokis geführt, und die Sachlage legt es nahe, auch diese Angabe in Zweifel zu ziehen. Daß Mányoki ein Bild seines Zeitgenossen Pesne kopiert habe, erscheint nicht recht glaubhaft; vielleicht handelt es sich um eine Kopie aus der Werkstatt Pesnes.

Bei den „Requisiten" auf dem Bildnis der Maria Susanna Dinglinger zu ihrer Rechten, einem Fayencegefäß und einer Pomeranze, darf an sie als an zwei Kostbarkeiten erinnert werden. Dinglinger erwarb und verkaufte gelegentlich kunsthandwerkliche Gegenstände, wie er z. B. eine italienische Majolika an August den Starken lieferte, und die Vorliebe für Pomeranzen war unter anderen ein Beweggrund zur Erbauung des Zwingers gewesen, der gerade, kurz vordem Pesne das Bildnis malte, seiner vorläufigen Vollendung entgegenging. Es dürften also auch diese Gegenstände nach der Natur gemalt sein, so daß die wirklichkeitsnahe Auffassung Pesnes auch hier, wie bei dem „Bad der Diana", das Johann Melchior Dinglinger in der Linken hält, zur Geltung käme.

Dr. Hans Beschorner:

Die Historische Gesellschaft

und das Geistesleben Dresdens in Vergangenheit und Gegenwart[1].

Zu der Zeit, da die Historische Gesellschaft gegründet wurde, war Dresden noch eine ausgesprochene Kleinstadt, der ihre herrliche Lage, der königliche Hof, ihre wunderbaren Kunstschätze und ihr hervorragendes

[1] Vortrag anläßlich der 70. Wiederkehr ihres Gründungstages am 22. Januar 1870.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden